

Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger

Tageblatt

für Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf,

Lugau, Wüstenbrand, Ursprung, Mittelbach, Hermsdorf, Bernsdorf, Langenberg, Falken, Meinsdorf u. s. w.

Dieses Blatt erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Nachmittags. — Zu beziehen durch die Expedition und deren Austräger, sowie alle Postanstalten.
Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich 1 Mk. 25 Pfg. incl. der illustrierten Sonntagsbeilage.

Redaction und Expedition:
Bahnhofstraße 3 (nahe dem R. Amtsgericht).
Telegramm-Adresse:
Anzeiger Hohenstein-Ernstthal.

Insertionsgebühren: die fünfgespaltene Corpusspaltzeile oder deren Raum für den Verbreitungsbezirk 10 Pfg., für auswärts 12 Pfg., Reclame 25 Pfg. Bei mehrmaliger Aufgabe Rabatt.
Annahme der Inserate für die folgende Nummer bis Vorm. 10 Uhr. Größere Anzeigen Abends vorher erbeten.

Nr. 276.

Donnerstag, den 29. November 1900.

27. Jahrgang.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich

Berlin, 27. November. Reichstag. Die Beratung der Denkschrift über die Ausführung der Anteilegesetz wird auf Vorschlag des Abg. Büsing abgesetzt, da sich voraussichtlich über die Frage der Begebung der 80 Millionen im Sommer d. J. nach Amerika eine sehr ausgedehnte Debatte entspinnen würde, und da der Wunsch besteht, zunächst die erste Beratung der Seemannsordnung zu Ende zu führen. Die Debatte über die Seemannsordnung und die zugehörigen Nebengesetze, Verpflichtung der Kauffahrtschiffe zur Mitnahme heimzubringender Seeleute, Stellenvermittlung für Schiffsleute, Abänderung seerechtlicher Vorschriften des Handelsgesetzbuchs, wird fortgesetzt. Abg. Lenzmann (freis. Volksp.) führt aus, zu einer guten Seemannsordnung gehöre vor Allem zweierlei: 1. eine strenge Disziplin noch mehr als in der Armee, ohne falsche Sentimentalität; 2. zur Sicherung der freien Entwicklung des Verkehrs muß jede engherzige, polizeilich-bureaucratische, kleinliche Einmischung fern bleiben; 3. Schutz der Seeleute gegen Ausbeutung. Dem entspreche wesentlich die Vorlage. — Bundesratsbevollmächtigter für Bremen Dr. Pauli legt Vernehmung gegen die Unterfertigung ein, als ob der Bundesrat aus irgend welchen anderen als sachlichen Gründen Beschlüsse fasse und sich durch Rücksichten auf Großunternehmer beeinflussen lasse. — Abg. Schwarz (Soc.): Es erscheine fast besser, wenn es bei der alten Seemannsordnung sein Bewenden habe, denn die wenigen Verbesserungen, welche die Vorlage bringe, würden aufgehoben durch gleichzeitige Verschlechterungen. — Abg. Raab (Antif.) bemängelt, daß durch eine zu ausgiebige Zulassung der freien Vereinbarung beim Feuervertrag die besten Vorschriften der Seemannsordnung gleichsam durch eine Hintertür wieder hinausgeworfen würden. Staatssekretär Graf Posadowsky: Die Vorlage sei unverändert vorgelegt worden, weil diese schwierige Materie sonst noch einmal an den Bundesrat hätte gehen müssen. Die Statistik beweise, daß die Schiffsverluste bei unserer Handelsmarine im Vergleich zu anderen Ländern relativ klein seien. Im Dampferverkehr ständen wir, was die Verluste anlangt, bei Weitem am günstigsten da, im Segelschiffsverkehr am zweitgünstigsten nach England. Redner erklärt es schließlich für nicht ausgeschlossen, daß eine Behörde geschaffen werde, die dem Seemannsleben näher stehe, als wie es mitten im Binnenlande möglich sei. — Hamburgischer Bevollmächtigter Dr. Burchard erwidert Lenzmann, daß der Bundesrat als solcher in seiner Integrität gar nicht anzuzweifeln sei. Die neue Seemannsordnung bringe den Seeleuten, was nur immer unter Rücksichtnahme auf berechnete konkurrierende Interessen möglich sei. Abg. Rirsch (Centr.) giebt dem Abg. Lenzmann darin recht, daß nicht mehr so viel dem Bundesrätlichen Berordnungsvermögen überlassen werden dürfe. — Abg. Raab verteidigt gegenüber dem Senator Burchard die sich gegen den Rheder Laeisz richtende, übrigens von Raab selbst geschriebene Broschüre. Er erinnert u. A. daran, daß im Vorstand der Seemannsberufsgenossenschaft ein Mann sitze, der einmal gesagt habe: Schiff verloren, Mannschaft leider gerettet. Und ein Schreiben des Genossenschaftsvorstandes spreche mißachtend über die Unfallverhütungsvorschriften. Staatssekretär Graf Posadowsky: Ich kenne ein solches Schreiben nicht; dasselbe würde, wenn es wirklich geschrieben ist, so bedeutsam sein, daß ich den Redner bitte, es mir zur Verfügung zu stellen. (Abg. Raab thut dies.) — Die Vorlage geht sodann an eine Commission.

— Die „Köln. Ztg.“ erhält ein Telegramm aus Kalgan, wonach die Colonne des Grafen Jork daselbst

nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten auf dem Marsche glücklich angekommen ist. Trotz Sandsturms und Kälte wurde der Tagesmarsch von 50 Kilometern brillant zurückgelegt; der Gesundheitszustand der Truppe ist ausgezeichnet. Die Boger, sowie die Kaiserlichen Truppen sind südwärts abgezogen. Damit ist die Zurückdrängung der Chinesen, die westlich von Peking in bedrohlicher Nähe gestanden, also die Sicherung des Gebietes zwischen Peking und der äußeren großen Mauer im Westen gelungen.

— Der bekannte Historiker Prof. Dr. Hans Delbrück war, wie man sich erinnern wird, vor mehr als Jahresfrist wegen einer scharfen Beurteilung einer Regierungsmaßnahme — es handelte sich um den Gesetzesentwurf zum Schutze der Arbeitswilligen —, die er in den von ihm herausgegebenen „Preuß. Jahrbüchern“ veröffentlicht hatte, im Disziplinarverfahren zu einem Verweis und einer namhaften Geldstrafe verurteilt worden. Beide Strafen sind indessen im Gnadenwege aufgehoben worden, und zwar ohne daß von Professor Delbrück ein Gnadengesuch eingereicht worden wäre.

— Eine Protestversammlung gegen Kriegsgreuel in China findet nächsten Mittwoch im „Kreuzbräu“ zu München statt.

Frankreich

Paris, 27. Nov. Ueber den Empfang Krügers im Elysée berichtet der „Temps“ folgende Einzelheiten: Krüger dankte für die warmen Sympathien, die er in Frankreich gefunden habe und sprach von dem ungerechten Kriege, den eine einstmals liberale Nation gegen ein kleines Volk unternommen habe, das seine Freiheit behalten wollte. Krüger schilderte dann die Greuel des Krieges, in welchem die Gebote der Menschlichkeit nur in den Reihen der Buren beobachtet wurden. Als der Dolmetscher diese Stelle der Ansprache übersetzte, unterbrach ihn Präsident Loubet mit den Worten, der Krieg sei leider immer brutal. Krüger erklärte dann weiterhin, er sei sich der Schwierigkeiten seiner Mission voll und hege keine große Hoffnung auf die Hilfe der Menschen, er sei aber überzeugt, daß Gott aber eine gerechte Sache nicht verlassen könne. Loubet, welcher aufs tiefste bewegt war, erwiderte, das Unglück des Burenvolkes rühre ihn tief und der Heldenmuth, den die Buren zeigten, sei ein hohes Beispiel. Die Buren könnten in der Bewunderung und dem Mitleid der ganzen civilisirten Welt einen schönen Trost finden.

England

London, 27. Nov. Der „Evening Standard“ giebt unter Vorbehalt ein Gerücht wieder, wonach eine Verschwörung zur Ermordung Lord Roberts' entdeckt worden sei. Etwa zwanzig Ausländer seien dabei beteiligt. Die Verschwörer hätten eine Mine gelegt gehabt, welche am letzten Sonntag, während Lord Roberts in Johannesburg in der Kirche war, aufzulegen sollte. Die Verschwörung sei durch die Wachsamkeit der Polizei und der Schutzwache Lord Roberts' entdeckt worden. Es heißt, etwa zehn Personen, meistens Italiener, seien verhaftet worden.

Vertliches und Sächsisches.

Hohenstein-Ernstthal, den 28. November.

— In der Christophorikirche findet nächsten Sonntag ein Kirchen-Concert statt, veranstaltet von Herrn Organist Pfannstiel und Frl. von Broke. Der Name des Organisten ist bekannt. Für diejenigen, die noch nicht Gelegenheit hatten ihn zu hören, seien unter den ungezählten Empfehlungen nur zwei hervorgehoben. Der „Leipziger Concertsaal“ schreibt: „Was Herr Pfannstiel, dieser geniale Mann, in seiner trotz Wunderbare grenzenden Gedächtniskraft, in dieser, trotz seiner Blindheit unerschütterlichen Sicherheit an diesem Tage

geleistet, darüber kann man nicht genug staunen. . . .“ Das „Musikalische Wochenblatt“ Leipzig berichtet: „Die Wiedergabe dieses schwierigen Orgelstücks (Orgelsonate von Reubke) durch Herrn Pfannstiel war in jeder Weise vollendet; seiner früheren außerordentlichen Leistung in Liszt's Prophetenphantasie reihte er die noch großartigere in Reubke's Stück würdig an.“ — Auch der Concertsängerin Frl. v. Broke gehen beste Empfehlungen voraus.

— Ueber die Volkszählung am 1. Dezember 1900 und die am gleichen Tage stattfindende Viehzählung im Königreich Sachsen macht das statistische Bureau des kgl. Ministeriums des Innern folgende Angaben: In wenigen Tagen, am 1. Dezember d. J. findet im gesammten Deutschen Reich nach Bundesratsbeschlusse vom 17. März 1900 eine allgemeine Volkszählung statt, zu deren glücklicher Durchführung die gesammte erwachsene (insbesondere männliche) Bevölkerung beitragen kann und zu helfen bereit sein sollte. Die diesjährige Zählung darf ein ganz besonderes Interesse beanspruchen, weil sie den Bevölkerungsstand nahe an der Jahrhundertwende ermitteln wird. Die Volkszählung dient nur wissenschaftlichen und staatswirtschaftlichen Interessen, das Zählungsmaterial darf aber nicht zu Steuerzwecken irgendwelcher Art verwendet werden; es ist auch seitens der am Census beteiligten Beamten als Amtsgeheimnis zu betrachten. Neben dem hohen wissenschaftlichen Interesse, daß die Zusammensetzung der Bevölkerung nach Geschlecht, Alter und Familienstand, das ferner die Herkunft, Staatsangehörigkeit, Muttersprache usw. der Bewohner eines Landes bieten, für die Volkszählungsergebnisse speciell in Deutschland auch unentbehrliche Grundlagen zur Feststellung der Matrikularbeiträge der einzelnen Bundesstaaten an das Reich und zur Abrechnung mit den Einzelstaaten über die Reichseinnahmen; ebenso ermöglichen sie die Feststellung des geselligen Bestandes an Reichsfilbermünzen und Scheidemünzen aus Kupfer und Nickel. Die Reichsinvalidenversicherung schätzt nach den Ergebnissen der Volkszählung ihren Bestand an Versicherten und an der Hand der Altersklassenstatistik ihre finanziellen Erfordernisse für Invaliden- und Altersrenten; dem Volkswirth und Socialpolitiker ermöglicht die Volkszählung den Bedarf der Bevölkerung an Fleisch und Brot zu berechnen und unter Zuhilfenahme der Erntestatistik die notwendige Einfuhr der unentbehrlichen Lebensmittel zu schätzen, ferner den Verbrauch an Bier, Wein, Branntwein, Kaffee, Thee, Zucker usw. pro Kopf der Bevölkerung zu ermitteln. Auch um viele sociale Einrichtungen den gegenwärtigen und den kommenden Bedürfnissen anzupassen, sind die Kenntniß der Volkszahl und ihres Wachstums, sowie der Zusammensetzung der Bevölkerung nach Alter und Geschlecht unentbehrlich. Da die Zählung den Bestand am 1. Dezember ermitteln soll, so ist für die Aufzeichnung der in der Nacht vom 30. November bis zum 1. Dezember Geborenen und Gestorbenen entscheidend, ob sie die Mitternachtsstunde erlebt haben. Mithin sind die vor Mitternacht Geborenen und die nach Mitternacht Gestorbenen einzutragen. Neu und besonders wichtig für die gewerbliche Thätigkeit der Bevölkerung ist auch die Frage nach dem Arbeitsorte neben dem Wohnorte. Auf die Zuverlässigkeit der Antworten ist ein ganz besonderes Gewicht zu legen. Neben der deutschen Volkszählung soll am 1. Dezember dieses Jahres im ganzen Reichsgebiet auch eine umfassende Viehzählung vorgenommen werden, durch die die Zahl der Pferde, Maultiere und Maulesel, Esel, Kinder, Schafe, Schweine, Ziegen, des Federviehs und der Vienenstöcke unter eingehender Berücksichtigung ihrer näheren Beschaffenheit zu ermitteln ist, außerdem aber durch ein Ergänzungsformular eingehende Erhebungen über Rassen und Zucht der Thiere, sowie über die Versicherung derselben bei privaten Versicherungs-

gesellschaften oder bei Ortsversicherungskassen anzustellen sind. Man sieht, daß diese Forderung am Schlusse des Jahrhunderts ungewöhnlich zahlreiche Forderungen an Bevölkerung, namentlich auch an die ländliche, stellt. Doch darf man überzeugt sein, daß bei dem oft bewährten Sinne für die Lösung solcher Aufgaben die Bewohner Sachsens in bekannter Treue und Gewissenhaftigkeit die gestellten Fragen beantworten werden.

Im Etat der Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung werden wieder größere Ausgaben für das Königreich Sachsen vorgezogen, stellt es doch auch ein gut Theil der Gesamteinnahmen dieser Reichsverwaltung. Für Befolgungen in den Betriebsverwaltungen sind bei der Ausgabe für die Oberpostdirektion 128 150 Mark mehr vorgezogen zur Schaffung neuer Stellen für Posträthe und Postinspektoren; so soll auch voraussichtlich Chemnitz einen Postinspektor mehr erhalten, weil die Kräfte für den Aufsichtsdienst nicht mehr zureichen. Ferner will die Reichspostverwaltung u. A. das bisherige Miethsgebäude in Hohenstein-Ernstthal für 97 111 Mark antaufen.

Prinz Georg hat geantwortet auf die von den Zwickauer Katholiken, welche am 18. November im katholischen Kasino anwesend waren, gebrachte Resolution. Die Resolution ging damals nicht allein an den Prinzen Max, sondern auch an den Prinzen Georg ab. Die an Pfarrer Manfroni gerichtete Antwort lautet: „Anderhalb habe ich die Ehre, Ihnen und Ihrem Kasino mitzutheilen, daß Se. Kgl. Hoheit Prinz Georg, Herzog zu Sachsen, über Ihre Resolution sich gefreut hat und hochseinen Dank auszusprechen geruht hat. Auf hohen Befehl Ihrer ergebenster Philipp Resack, prinzl. Hofkaplan.“

Ueber das Vermögen des Fabrikanten Louis Hermann Uhl, früher in Oberlungwitz, jetzt in Tharandt, ist am 24. November das Concursverfahren eröffnet worden.

Große Freude ist plötzlich in die Familie eines kleinen Beamten in Dresden eingezogen. Die 16-jährige Tochter war schon seit Monaten auf beiden Augen erblindet und hatte sich ihrem Schicksal ergeben, obwohl ihr der behandelnde Arzt immer Hoffnung gemacht hatte. Als sie am 25. d. Vormittag erwachte, vermochte sie mit einem Male Hell und Dunkel zu unterscheiden und die auf sie zukommenden Personen zu erkennen.

Leipzig, 27. Nov. In einem der östlichen Vororte Leipzigs wohnt seit einigen Jahren bei ihrem Schwiegerohn und ihrer Tochter eine Wittwe, die aus Thüringen hierher gezogen war. Die Wittwe gerirte sich als vollkommen verarmt und wurde deshalb von dem Schwiegerohn unterhalten. Letzterer hatte aber nach und nach Verdacht bekommen, daß die Schwiegermutter doch nicht jeglicher Baarmittel entblößt sei und durchsuchte daher kürzlich einen alten Tragkorb, den die Schwiegermutter wie ihren Nagapfel gehütet hatte. In dem Korbe fanden sich unter alten Lumpen 1747 Mk., die die Kinder an sich nahmen. Die alte Frau erstattete jedoch Strafanzeige, so daß die Sache zur Verhandlung kommen wird.

Zur Centralbahnhofsfrage für Leipzig berichtet das dortige Tageblatt, daß infolge der Ansprüche Preußens die Errichtung eines gemeinschaftlichen Bahnhofs ausgeschlossen erscheint und daß demnach Sachsen wie Preußen sich einen Centralbahnhof errichten werden. Der für Preußen wird auf dem Gelände des Thüringer und Magdeburger, der für Sachsen auf dem des jetzigen Dresdner Bahnhofs stehen — Demgegenüber schreibt das „Dresdner Journal“: Wir erfahren von zuständiger Seite, daß diese Angaben auf völlig unrichtigen Informationen beruhen. Soweit sich zur Zeit übersehen läßt, wird Leipzig einen gemeinschaftlichen Personenbahnhof für die in Leipzig einmündenden Eisenbahnlinien erhalten. Die Frage der Einrichtung der sächsischen und der preußischen Güterverkehrsanlagen, die naturgemäß nach wie vor räumlich von einander getrennt bleiben werden, unterliegt zur Zeit noch der Erörterung. Davon, daß die sächsischen Güterannahmen nach dem preußischen Project weit vom Stadttinnern weggelegt werden sollen, ist hier nichts bekannt.

Chemnitz, 26. November. Heute Vormittag wurde der 41 Jahre alte Kaufmann und Bevollmächtigte der Firma Overth u. Co., Brandt, in Vorstadt Kappel in seinem Privatkontor beim Reinigen eines Revolvers, welcher sich plötzlich entlud, so unglücklich in die linke Brustseite getroffen, daß er tod zusammenbrach. Von einem Arzt wurde festgestellt, daß die Kugel das Herz getroffen hatte.

Um ihren Ehemann, mit dem sie in der Scheidung liegt, schneller los zu werden, hat eine Fabrikarbeiterin in Plauen i. V. versucht, ihn in der Nacht zum Sonnabend von der neuen Brücke an der Höpnerischen Fabrik in die Elster zu stürzen. Vorher hatte das Weib drei Personen zu bestimmen gesucht, ihr bei ihrem Vorhaben behilflich zu sein.

Elternabende.

Von den verschiedenen Wegen, eine recht innige Verbindung zwischen Haus und Schule herbeizuführen, scheint die Einrichtung von Elternabenden am sichersten zum Ziele zu führen. Hierbei ist der Schule Gelegenheit gegeben, Vorträge über Kindererziehung zu halten, geeignete Fragen aufzuwerfen und auf diese Weise

eine Aussprache zu veranlassen, woran sich die Eltern theils fragend, theils anwortgebend beteiligen. Ein solcher gegenseitiger Gedankenaustausch der Glieder einer Schulgemeinde, beziehungsweise des Lehrers mit denselben kann nur vom besten Erfolge begleitet sein. So beabsichtigt auch der Direktor der 2. Bezirksschule Elternabende einzurichten, deren erster Montag den 10. Dezember abends 8 Uhr im Saale des Neustädter Schützenhauses stattfinden soll. Außer einem Vortrage werden verschiedene kleine musikalische Genüsse geboten werden. Der Eintritt ist vollständig frei. Schon heute geht an alle Eltern, sowie Freunde und Gönner der Schule die ergebene Bitte, durch zahlreichen Besuch das Zustandekommen des 1. Elternabendes sichern zu wollen.

Gerichtsverhandlungen.

§ 3 w i c k a u, 27. November. Ein lange gefürchteter Wülfing wurde von dem hiesigen Schwurgericht unschuldig gemacht, der besonders im Laufe dieses Jahres die Gegend zwischen Bockau und Lauter, Oberpflannenstiel und Aue, sowie zwischen Antonsthal und Bockau unsicher machte. Der am 13. December 1865 in Weiersfeld geborene, in Schwarzenberg wohnhafte verheirathete Handarbeiter Emil Hermann Kluge hat wiederholt Frauen und Mädchen angefallen. In vielen Fällen blieb es zwar bei dem Versuche, in einigen Fällen gelang ihm hingegen die Ausführung seiner abscheulichen Thaten. Der Unhold ist bereits neunmal vorbestraft wegen Diebstahls, Sachbeschädigung, Widerstands gegen die Staatsgewalt, Körperverletzung und anderer Delikte. Die Anklage lautet diesmal auf versuchte und vollendete Nothzucht an verschiedenen Frauen und Mädchen. Die Verhandlung erfolgte hinter verschlossenen Thüren. Nachdem Kluge von den Geschwornen in vollem Umfange für schuldig erklärt wurde, verhängte das Gericht eine Zuchthausstrafe von 10 Jahren bei 10jährigem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Ein Monat der Untersuchungshaft wird dabei in Anrechnung gebracht.

§ E r f u r t, 27. November. Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurtheilte heute den ehemaligen Eisenbahnsekretär Tiemeyer, welcher nach Unterschlagung von 73 000 Mark flüchtig geworden und später ergriffen worden war, wegen Betrugs und Urkundenfälschung zu sieben Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Die mitangeklagte Ehefrau Tiemeyers wurde zu vier Jahren Gefängniß verurtheilt.

Vermischtes.

* „Loncle Paul“ ist jetzt natürlich der Held des Tages in ganz Frankreich. Ganz abgesehen von den politischen Erörterungen, die der Besuch des Präsidenten Krüger zur Folge hat, so steht auch seine Person im Vordergrund des Interesses und man erzählt sich Alles, was man von dem merkwürdigen Manne nur irgend weiß. Zunächst hat man mit einigem Erstaunen konstatiert, daß er in seiner Erscheinung durchaus nicht den Porträts, die allenthalben von ihm verbreitet sind, gleicht. Seine Figur erschien weniger außergewöhnlich als es auf den Bildern der Fall ist. Seine Nase ist nicht so dick, seine Unterlippe, die überdies noch durch den kurzen weißen Schnurrbart zum Theil verdeckt ist, nicht so hängend; seine dicken Augenlider sind hinter großen Brillengläsern verborgen. Was vor allen Dingen an seiner ganzen Erscheinung, in seiner Haltung auffiel, das ist der Ausdruck fester Entschlossenheit, der in der Haltung des Kopfes, selbst in der getrimmten Gestalt, die immer noch die eines Athleten bleibt, und in seinen energischen kurzen Gesen erscheint. Er macht in Wahrheit den Eindruck eines Führers, eines Patriarchen. Er trägt den bereits legendär gewordenen Hut, dem Sturm und Regen jeden Glanz genommen haben. Aber der Hut ist von einem dichten Flor umgeben, den er aus Trauer um Verwandte und Soldaten, die im Kampfe für die Freiheit gefallen sind, trägt. Unter den zahlreichen Zügen, die aus seinem Leben erzählt werden, sind besonders die folgenden interessant: Er hat in Krügers Leben eine religiöse Krise gegeben, von der er es nicht liebt, zu sprechen, die aber tiefe Spuren in ihm hinterlassen hat. Es war im Jahre 1857, Krüger stand damals im Alter von 32 Jahren. In einer Nacht gab er seiner Frau einige Kapitel aus der Bibel zu lesen, worauf er verschwand und mehrere Tage abwesend blieb. Man machte sich auf, ihn zu suchen; in den Bergen hörte man die Stimme eines Sängers, ohne jedoch darauf zu achten. Als man dann zurückkehrte und ihn nirgend gefunden hatte, dachte man daran, daß er vielleicht der Sänger gewesen sein könnte; und in der That fand man ihn an jener Stelle, fast verhungert und verdurstet und so erschöpft, daß man ihn nur mit Mühe auf dem Pferde halten und nach Hause bringen konnte. Seit jener Zeit wurde der Glaube Krügers tiefer; er erklärte, daß der Herr ihm in jenem Moment die Augen geöffnet und alle Dinge erklärt habe. Seine Feinde haben oft darüber gespöttelt, ohne daran zu denken, welche gewaltige Macht ein so tiefer Glaube diesem Manne gegeben hat.

* In Brüssel verbrannte eine Arbeiterfrau, deren Kleider infolge einer Unvorsichtigkeit Feuer fingen, bei lebendigem Leibe, ehe ihr Hilfe gebracht werden konnte.

* Kampf zwischen Elefant und Maus. Ein origineller Zweikampf auf Leben und Tod wurde kürzlich zur Belehrung der Leser einer bekannten New-Yorker Tages-

zeitung in der Behausung eines vierbeinigen Mitglieds der gegenwärtig im Fifth-Avenue-Theater gastirenden Sam Lockhart-Truppe veranstaltet. Um sich von der Wahrheit der alten Behauptung, daß der Elefant Furcht vor einer Maus hege, persönlich zu überzeugen, hat ein mit dem Leiter der genannten Truppe befreundeter Journalist, Zeuge eines Rencontres zwischen dem größten und dem kleinsten aller existirenden Vierfüßler sein zu dürfen. Jeder Elefantenzähmer wird bestätigen, daß den Dichtbütern der Anblick eines Mäuschens geradezu Grauen einflößt. Die riesigen Geschöpfe haben auch allen Grund dazu, denn eine Maus nagt sich nicht selten durch die fast zolldicke Haut eines Elefantenbeines und das Opfer merkt nicht eher etwas davon, bis der kleine Scharozger seine Zähnechen in das lebendige Fleisch schlägt. Solche Wunden bereiten dem Angenagten furchtbare Schmerzen und brauchen oft anderhalb Jahre zur Heilung. Obwohl „My Lord“, der vorzüglich abgerichtete Dichtbüter der erwähnten Artistengesellschaft, noch keine so schlimmen Erfahrungen an seinem eigenen, stattlichen Leibe gemacht hat, theilt er doch instinctiv die Angst seiner Rassegenossen. Als ein Wärter eine über Nacht gefangene Maus aus der Falle in das von allem Stroh gesäuberte Logis des Küffelträgers entflüpfen ließ, retirirte dieser sofort bis in die äußerste Ecke. Seine kleinen Augen starrten weit aufgerissen auf das in wilder Hast hin und her jagende Thier. Die Ohren richteten sich straff in die Höhe, der Schwanz streckte sich horizontal aus und mit eingezogenem Küffel erwartete My Lord den Angriff seiner winzigen Feindin. Das geängstigte Thierchen suchte nach einem Ausgange und raste unermüdet an der Wand entlang. Endlich sah es ein, daß Flucht unmöglich war. Es blieb einen Moment in einem Winkel sitzen und schien zu überlegen. Der Elefant verharrte noch immer in derselben Stellung. Entsetzt aber hob er plötzlich seine gewaltigen Vorderbeine empor, als die Maus mit ihrem jähen Entschluß auf ihn zusprang und zwischen den Hinterbeinen hindurch nach der gegenüberliegenden Wand hüpfte, um dort von Neuem nach einem Loch zu suchen. In großer Erregung stampfte der Coloss den Boden. Schwerfällig drehte er sich einige Male um seine eigene Achse und man merkte es ihm an, welche Erleichterung er fühlte, als er das flinke Mäuslein wieder zu Gesicht bekam. Sein rechtes Ohr bewegte sich wie ein Palmblattfächer und Schritt für Schritt zog er sich in die entgegengesetzte Ecke seines Gemachs zurück, indem er seinen Hinterkörper an die Wand drückte, um gegen eine Attacke von dieser Seite gesichert zu sein. Die Maus wollte nochmals das mächtige Fiedelst ihres Gegners als Colonnade benutzen. Der vierbeinige Hercules aber schob schnell die beiden Vorderfüße dicht zusammen und schwang den Küffel wie einen Uhrpendel hin und her. Die beiden lächerlich ungleichen Antagonisten standen sich wohl eine Minute lang abwartend gegenüber. My Lord wurde schließlich ungeduldig und marschirte muthig auf Madame Maus los. Diese retirirte beunruhigt. Wieder machte sie einen Versuch, zwischen den Vorderbeinen hindurchzuschlüpfen. Dabei aber wurde sie von dem einseitig erhebenden Fuße bei Seite geschleudert, und ehe sie zu Boden fiel, hakte der Finger des Küffels sie geschickt aufgefangen. In weitem Bogen wurde der kleine Nager mit aller Kraft gegen die Wand geworfen. Einen triumphirenden Trompetenton ausstoßend, wartete der Dichtbüter dann nicht erst ab, ob die gefürchtete Feindin noch einmal zur Befinnung kommen würde, sondern stampfte mit wahrer Wollust auf ihr herum, bis wenig mehr als ein dunkler blutiger Fleck auf den Steinfließen von ihr übrig geblieben war.

* Der Fabrikbesitzer Fiedler aus Hamm i. W. wurde wegen Beleidigung eines Regierungsbaumeisters vom dortigen Schöffengerichte zu der verhältnismäßig hohen Geldstrafe von 1500 Mark verurtheilt. Er hatte sich auf der Fahrt nach Hamburg in einem Nichtrauchercoupé des D-Zuges eine Cigarre angezündet, wogegen die Mitreisenden energisch protestirten. Da Fiedler trotzdem das Rauchen nicht einstellte, wurde auf der nächsten Station der Zugführer herbeigerufen, und dieser untersagte ihm nun das Rauchen, indem er hinzufügte, daß man sich bei ihm — dem Zugführer — über den lästigen Rauch beschwert habe. In seiner Erregung ließ sich Fiedler zu der Aeußerung hinreißen: „Der größte Lump im ganzen Land, das ist und bleibt der Denuanziant!“ Hierüber fühlte sich ein ebenfalls im Coupé befindlicher Regierungsbaumeister, der die Sache beim Zugführer anhängig gemacht hatte, gekränkt und strengte gegen Fiedler die Beleidigungsklage an, welche die Verurtheilung des Letzteren zu der angegebenen hohen Geldstrafe zur Folge hatte. Auf die seitens des verurtheilten Fabrikbesizers bei der Strafkammer in Dortmund eingelegte Berufung ermäßigte der Gerichtshof die Strafe auf 1000 Mark, doch wurde dem Beleidigten die Publikationsbefugniß zugesprochen. Immerhin noch eine recht theure Cigarre!

* Der Briefbeschwerer König Ludwig II. Ein Diebstahl im Schlosse Lindenhof irrte im vergangenen Sommer berechtigtes Aufsehen. Als eine das Schloß besichtigende Gesellschaft von 17 Personen, darunter der 47 alte Dr. med. Edmond Baubquin von Cul des Sarts in Belgien, ein angesehenen Arzt, das Arbeitszimmer weiland König Ludwigs II. verlassen hatte, bemerkte der Schloßdiener Krois, daß von dem Schreibische ein etwa

15 Malad war. zimmer ziehen. sehr bl aus de zieher des S postkar versch Das des D seinem Augen damals urtheil That wurde halb weil d der St vorüber Arm t wo er * höchste sein. der e Regim Er sta das H zum A die G * sieht f lich n i st, he außer hat zu Art u jezt, d 6 Mil was n utopik einer Schwü können Goult Gerecht Aber und fü heftiger Unterf * sich k spielte süßige verlan reicht, Abgan theure haben Burde eingeh an ur schwo seine kein C an, ei den K sich ei Jungt ist sie hinzu Cerve Man Alles nannt Selbst Gesch aufop * wird steht Straß und Tag Reger gelege schaff Die Chlor Sie einem das D Dieme Die flohen werde Einbr im W Poliz

15 Centimeter langer Briefbeschwerer aus grünem Malachit im Werthe von 25 Mark abhanden gekommen war. Daraufhin wurde die ganze Gesellschaft im Wohnzimmer zurückgehalten, um sie einer Visitation zu unterziehen. Ehe die Reihe an Baubhuin kam, war dieser sehr blaß geworden, zitterte am ganzen Körper und suchte aus dem Zimmer zu schleichen. Er trug seinen Ueberzieher über dem Arm, und als er an der Pflegetochter des Schloßdieners Krois, die im Wohnzimmer Anstichpostkarten verkaufte, vorüberkam, lag auf einmal der verschwundene Briefbeschwerer in ihrer Nähe am Boden. Das Mädchen beschuldigte sofort den Dr. Baubhuin des Diebstahls. Baubhuin habe den Briefbeschwerer in seinem Ueberzieher verborgen gehabt und ihn im kritischen Augenblick zu Boden fallen lassen. Baubhuin wurde damals wegen Diebstahls zu 12 Tagen Gefängniß verurtheilt. Gegen dieses Urtheil legte Baubhuin, der die That entschieden in Abrede stellte, Berufung ein und wurde nunmehr freigesprochen. Das Gericht kam deshalb in Zweifel über die Schuld des Dr. Baubhuin, weil der am Boden liegende Briefbeschwerer links von der Stelle lag, wo Baubhuin an der Schloßdienertochter vorüberging, während der Ueberzieher über dem rechten Arm trug und so den Briefbeschwerer nicht auf die Stelle, wo er lag, hätte hinpraktizieren können.

* Ein Rekrut aus — Großvater dürfte wohl der höchste Record auf dem Gebiete des Heirathswesens sein. Dieser glückliche Rekrut genügt gegenwärtig bei der ersten Batterie des 1. Badischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 14 in Gottesau seiner Militärpflicht. Er stammt aus Waldbörn und ehelichte vor Eintritt in das Heer eine Wittwe, welche ihm mehrere verheirathete, zum Theil schon mit Nachkommen beglückte Kinder in die Ehe brachte.

* Miß Helen Gould, die Tochter des Eisenbahnkönigs, sieht sich gezwungen, öffentlich zu erklären, daß sie wirklich nicht jeder einzelnen Person, die in Geldverlegenheit ist, helfen kann. Miß Gould ist bekannt wegen ihrer außerordentlichen Mildthätigkeit, aber dieser gute Ruf hat zur Folge gehabt, daß sie in der unverschämtesten Art und Weise ausgebeutet worden ist. Sie konstatirt jetzt, daß sie in den letzten Monaten durchschnittlich um 6 Millionen Mark wöchentlich angebettelt worden ist; was man von ihr will, rangirt von der Errichtung utopischer Colonien in Cuba bis zu der Einlösung einer verfehlten Taschenuhr. Erfinder, Karren oder meist Schwindler, sowie Damen, die ihre Miethe nicht bezahlen können, bilden das Gros der Bettelbriefschreiber. Miß Gould hat geholfen, wo sie konnte, und um des einen Gerechten willen lieber zehn Ungerechte gern unterstützt. Aber schließlich ist auch ihr die Sache zu bunt geworden, und sie erklärt, daß sie nicht 40, sondern 400 Millionen besitzen müßte, wenn sie noch weiter in gleichem Tempo Unterstützungen austheilen sollte.

* Ein kleiner Roman um eine Wurst war es, der sich kürzlich in der Bellevillevorstadt von Paris abspielte. In einen Wurstladen kam ein kleiner, barfüßiger Junge, legte zehn Centimes auf den Tisch und verlangte dafür Cervelatwurst. Diese wurde ihm gereicht, und der Junge empfahl sich. Gleich nach seinem Abgange bemerkte der Händler den Abgang einer ganzen theuren Lyoner Wurst, die nur der Junge gestohlen haben konnte, und schickte seinen Gehilfen aus, den Wurststahl zu verfolgen. Bald war der Knabe auch eingeholt, und der Gehilfe faßte ihn hart am Genick an und wollte ihn zur Polizei führen. Weinend beschwor der Junge seine Unschuld und bat, man möge seine Taschen untersuchen; der Commis aber kannte kein Erbarmen. Es sammelten sich bald viele Menschen an, ein Schutzmann trat in die Gruppe und wollte den Knaben verhaften. Im selben Augenblicke meldete sich ein von Schmutz starrender, alter Bettler. „Der Junge ist unschuldig, ich habe die Wurst gestohlen, hier ist sie.“ Er gab die Wurst dem Commis und fügte hinzu: „Während das Kind hinten im Laden die Cervelatwurst kaufte, konnte ich vorne unbeachtet stehlen. Man verfaßte mich, aber nicht das unschuldige Kind.“ Alles applaudirte dem Bettler, der sich Ludovic Midon nannte, iechzig Jahre alt und ohne Wohnung war. Selbst der Wursthändler wurde gerührt, als er die Geschichte vernahm, zog die Klage zurück und ließ den aufsperrnden Midon im Besitz der gestohlenen Wurst.

* Schreckensherrschaft in Chicago. Aus Chicago wird gemeldet: Eine richtige Schreckensherrschaft besteht in der Stadt infolge zahlloser Einbrüche und Straßenträbereien. Die Stadt wimmelt von Dieben und „Thugs“ (Neuchelmörder), deren Vorgehen von Tag zu Tag kühner und verzweifelter wird. Eine Negerbande brach gestern Nacht in das am Seeufer gelegene Haus des Millionärs Orrin Potter und verschaffte sich den Eintritt zu Mrs. Potters Schlafzimmer. Die Dame erwachte, als ein Einbrecher einen mit Chloroform getränkten Schwamm ihrem Gesicht näherte. Sie schrie laut auf, aber der Angreifer schlug mit einem schweren Todtschläger auf ihren Kopf, sodaß sie das Bewußtsein verlor. Durch das Schreien war die Dienerschaft erweckt worden und stürzte ins Zimmer. Die Einbrecher sprangen aus dem Fenster und entflohen. Man bezweifelt, daß Mrs. Potter wieder gesund werden wird. Schon im vergangenen April fand ein Einbruch im Potterschen Hause statt, wobei Juwelen im Werthe von 5000 Dollars gestohlen wurden. Der Polizeipräsident erließ den Befehl, daß jeder in der

Stadt bekannte Verbrecher verhaftet würde. Der Golfchampion Barton beklagt den Verlust einer großen Sammlung Kostbarkeiten und einer bedeutenden Geldsumme, die aus seinem Zimmer im Apawamis-Clubhaus gestohlen wurden. Unter den gestohlenen Sachen befinden sich eine mit Diamanten besetzte Uhr und Medaillen, die bei verschiedenen Gelegenheiten gewonnen wurden.

Handels-Nachrichten.

Berlin, 27. November. (Wechsel-Cours).

	Bank-Discount	Markt
Amsterdam	8 1/2	169,30 G
per 100 fl. h.	3 1/2	168,— G
Brüssel und Antwerpen	4 8	81,20 G
pr. 100 Francs.	3 1/2	80,25 G
Italienische Plätze	5 10 1/2	76,90 G
pr. 100 Lire	2 1/2	—
Schweiz. Pl. 100 Fr.	5 10 1/2	81,10 G
London	8 1/2	20,43 G
pr. 1 Sterl.	4 3 1/2	20,21 G
Madrid und Barcelona	3 14 1/2	—
pr. 100 Pefetas	2 1/2	—
Paris	8 1/2	81,40 G
pr. 100 Franc	3 1/2	80,70 G
Petersburg	5 1/2	8 1/2
pr. 100 Rubel	3 1/2	—
Warschau 100 Rubel	5 1/2	8 1/2
Wien	8 1/2	84,85 G
per Kr. De. W.	4 1/2	84,— G

Berlin, 27. Nov. Spiritus 70er loco ohne Faß 45,60 M. Umfaß: 7 000 Liter.

Masdeburg, 27. Novbr. Kornzucker excl. 85% Rendement 10,40 bis 10,52 1/2. Nachprodukte excl. 75% Rendement 8,30 bis 8,60. Stimmung: Stetig. Krythallzucker 1 27,72 1/2. Brodrastinade 1 27,72 1/2. Gen. Raffinade mit Faß 27,72 1/2. Gem. Melis mit Faß 27,22 1/2. Rohzucker 1 Product Transito a. f. B. Hamburg per November 9,75 bez., 9,85 1/2 Gd., per Dec. 9,77 1/2 Gd., 9,80 Br., per Jan.-März 9,92 1/2 Gd., 9,97 1/2 Br., per Mai 11,12 bez., 10,10 Gd., per August 10,30 Gd., 10,32 Br. Tendenz: Ruhig.

Hamburg, 27. November. Weizen ruhig, holsteinischer loco 142—152. Roggen still, südrussischer cif. Hamburg 102 bis 108, loco 105—110, mecklenburgischer 130—142. Mais ruhig, loco 117,50 — Hafer ruhig, Gerste ruhig. Wetter Trübe.

Bremen, 27. November. (Baumwolle). Tendenz: Matt.

Liverpool, 27. Nov. (Baumwolle). Muthmaßlicher Umfaß: 10 000 Ballen. Stimmung: Ruhig. Import: — Ballen. Preise 1/8 niedriger. Umfaß: 100 000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen verkauft. Amerikaner ruhig, 1/8 niedriger. Ostindische ruhig. Middling amerik. Lieferungen. Nov.-Dec. 5 1/2 1/2 Käufer, Jan.-Febr. 5 1/2 1/2 Verkäufer März-April 5 1/2 1/2 Käufer, Mai-Juni 5 1/2 1/2 Verkäufer.

Zahlungseinstellungen. Kaufmann Josef Friedberg, Buer. Weinhandels-Commanditgesellschaft Oppenheim, Starck & Co., Schöneberg-Berlin. Offene Handelsgesellschaft. Honig und Orgel, Beuthen O.-S. Eisenwarenhändler Jhaak Klein, Epflig-Barr. Kaufmann Johann Kempen, Walsum-Dinslaken. Kaufmann Julius Nidel, Elbing. Kaufmann Gustav Prusseit, Kolberg. Elektrotechniker Karl Schulz, Böttch. Maschinenbauer Paul Burmeister, Rastenburg. Kaufmann Reinhold Rohrbach, Raumburg a. B.-Sagan. Gerrenconfections-geschäftsinhaber Franz E. Maurer, Traunstein. Juwelier Wilh. Brindt, Bernigerode.

Moralische Verbrechen.

Roman von Mina Meyte.

Nachdruck verboten.

81. Fortsetzung.

„Glücklich?“ sein Blick tauchte sich wieder in das wogende Blättermeer der Parkbäume zu ihren Füßen, nein, Mira, ich bin es nicht, weil ich es nicht zu sein verstand! — Glück naht dem Menschen nur einmal im Leben, wer es leichtsinnig von sich stößt, wer es nicht zu halten weiß, von dem wendet es sich ab und verflucht für ihn auf ewig in das Meer der Unendlichkeit. Aber lassen wir das, sprechen wir heute lieber von Dir, wie ist es Dir in all den Jahren ergangen? Wir haben uns eine ganze Ewigkeit nicht gesehen! Gehen wir auf den Balcon hinaus, die Luft ist nach dem Regen wundervoll, und ich habe den langentbehrten Anblick heimischer Erde vor Augen!“

„Wie es mir ergangen ist?“ fragte Fürstin Korsakowa, auf einem der Baubusstühle Platz nehmend, während der Graf, gegen die Balconbrüstung gelehnt, ernst in den Park hinausblickte. „Biele Jahre lang gut, dann starb Victor, Du weißt von seinem Tode, ich depeßirte Dir nach Paris, weil ich Dich in jener Stadt glaubte.“

„Und ich hatte den Ort schon vor einem Monat verlassen,“ unterbrach er sie hastig, „Deine Depesche ist mir von dort nach Deutschland, nach der Schweiz nachgeschickt worden, und erreichte mich endlich in Italien, aber viel zu spät, als daß ich hätte herreisen können, selbst wenn es mir möglich gewesen wäre. Auf Bieloje bist Du schon lange?“

„Sofort nach der Beerdigung siedelten wir über besonders Vias wegen, für deren Gesundheit die Aerzte ernstliche Besorgniß hegten, und lebten hier still und zurückgezogen wie die Einsiedler. Seit ein paar Wochen haben wir lieben Besuch, mein Schwager Wladimir hat sich auf meine Bitte bewegen lassen herzukommen, ihm und uns wird es besser so sein, besonders aber ihm!“

„Dein Schwager Wladimir?“ fragte Graf Sobolew, aus seiner apathischen Stellung emporfahrend, „wie geht es ihm? Ist er wieder ganz hergestellt worden?“

„Hergestellt worden?“ fragte die Fürstin traurig. „Hast Du ihn denn garnicht gesehen Max? Und ich dachte, Du wüßtest von seinem Unglück!“ —

„Ich weiß, daß er in einem Duell, dessen Ursache Geheimniß blieb, schwer verwundet wurde, weiter jedoch nichts, denn wir verließen gleich darauf Wien. Elma bekam mit einem Mal Heisehnsucht, fand die Stadt langweilig, die Gesellschaft blödsinnig, wie sie sich ausdrückte, kurz, ließ mir Tag und Nacht keine Ruhe, bis ich mich entschloß ihrem Drängen nachzugeben. Aber was ist mit Deinem Schwager, Mira, haben ihn die Aerzte doch nicht ganz zurecht kurirt?“

„Sie haben ihm das Leben erhalten,“ erwiderte die Fürstin, aber es ist ein Leben, und das ihn niemand beneiden kann, und das ihm selbst eine Last ist. Doch Du wirst ihn selbst sehen und Dich überzeugen, daß ich nicht zu viel sagte. Also Du wüßtest nicht einmal, wie unglücklich mein armer Schwager ist, und ich glaubte gerade von Dir etwas Näheres über die Umstände dieses unseligen Duells, vor allen Dingen aber etwas über seine Ursache zu erfahren. Mit Wladimir darüber zu sprechen ist unmöglich, denn erstens schadet ihm jede Aufregung, und zweitens vermeidet er selbst jede Berührung dieses Themas! Hinter dem Ganzen scheint etwas unendlich Schmerzliches für den Armen zu liegen, und ich glaube nicht mit Unrecht anzunehmen, daß eine Frau, welche ihm nahe gestanden haben muß, Veranlassung zu jenem Zweikampf gegeben hat!“ —

„Wohl möglich“, nickte der Graf beistimmend, „oder eigentlich höchst wahrscheinlich, denn in den meisten Fällen hat man etwas Aehnliches hinter solchem Unglück zu suchen, doch mit Bestimmtheit behaupten kann ich es nicht. Die Sache machte damals in Wien ungeheueres Aufsehen, aber wie gesagt, hinter die wahren Ursachen kommen konnte man nicht. Baron Föhning, der Begner des Fürsten, verließ noch in derselben Nacht Wien, das Zerwürfniß zwischen beiden hatte in der Wohnung des ersteren stattgefunden, Zeugen waren keine, kurz, niemand wußte etwas Genaues, obgleich man allerlei munkelte und, wie daß bei solchen Gelegenheiten meist der Fall ist, die widersinnigsten Vermuthungen aufstellte. Ich, wie gesagt, verließ gleich darauf die Stadt und wußte daher nicht einmal, ob der Gefallene, welcher eine lebensgefährliche Schußwunde erhalten hatte, am Leben blieb oder nicht. Nun soll ich ihn ganz unerwartet hier wiedersehen, wie geht es ihm? Denkt er lange auf Bieloje zu bleiben?“

„Ich hoffe auf immer!“ entgegnete die Fürstin, den nachdenklich gesenkten Kopf höher emporrichtend. „Lia und ich wenigstens haben keinen innigeren Wunsch als diesen und werden alles aufbieten, um ihn dazu zu bewegen!“ —

Graf Sobolew antwortete nicht sogleich, sondern betrachtete eine Weile mit erstem Blick das stille Gesicht der Schwester, dann jedoch schüttelte er langsam den Kopf.

„Ich fürchte, Du faßtest einen etwas voreiligen Entschluß, liebe Mira,“ sagte er endlich nach kurzem Zögern, „so etwas ist leichter gedacht als ausgeführt, glaube mir. Du kannst nicht immer in Bieloje bleiben, Vias wegen, die nach Ablauf des Trauerjahres wieder der Gesellschaft gehört und kein Einsiedlerleben in dieser Abgeschiedenheit führen kann; der Aufenthalt in einer geräuschvollen Stadt, und nun noch Petersburg, wird aber der Gesundheit Deines Schwagers nur schädlich sein, denn Kranke brauchen absolute Ruhe!“ —

„Gewiß, damit bin ich vollständig einverstanden,“ pflichtete die Fürstin bei, „und deshalb eben will ich auf Bieloje bleiben. Nach Ablauf des Trauerjahres wird Lia jedenfalls heirathen, Du erinnerst Dich vielleicht, es war Victor's Wunsch, sie als Gattin des Fürsten Lubomirski zu sehen, und ich glaube, Lia wird denselben erfüllen. In die Gesellschaft tritt sie demnach als Fürstin Lubomirskaja, an der Seite ihres Gatten, und ich, völlig allein stehend, wie ich bin, kann mich alsdann ganz der Pflege meines unglücklichen Schwagers widmen!“

„Das ist allerdings etwas Anderes,“ bemerkte der Graf nach einer Weile sinnend, „wenn die Dinge so stehen, kann gegen Deinen Vorsatz, Bieloje nicht mehr zu verlassen, nichts eingemendet werden, höchstens, daß auch Du keine alte Frau bist, und das Verlangen nach etwas Anderem, als strenger, selbstübernommener Pflichterfüllung sich mit der Zeit doch noch einmal in Deiner Seele regen könnte.“ —

„Das fürchte ich nicht!“ Fürstin Korsakowa richtete den feinen Kopf mit einer schnellen Bewegung höher auf, und ihre Wangen färbte flüchtig ein lebhafterer Farbenton, der sie um Jahre verjüngt erscheinen ließ. „Ein jeder Mensch wird nur einmal von einem anderen wahr geliebt, liebt selbst nur einmal, kann nur einmal glücklich sein, alles das aber liegt bereits hinter mir, lieber Max!“

Graf Sobolew's dunkle Augen irrten mit abwesendem, weltfremden Ausdruck über die regenfeuchten Baumwipfel unter ihm, als zöge der Geist der Vergangenheit mit geräuschlosem Flügel Schlag über sie dahin, als beschatte er auf Augenblicke das Heute und höbe sich von dem Grunde derselben in plastischer, greifbarer Deutlichkeit ab, daß er den Pulschlag jener Zeit seines Glückes und seiner Liebe zu hören meinte.

(Fortsetzung folgt.)

Telegraphische Nachrichten vom 28. November.

(Sirsch's Telegr. Bureau.)

Berlin. Aufsehen erregt der heutige Leitartikel der „Staatsbürgerzeitung“ mit der Ueberschrift „Enthüllungen zum Prozeß Sternberg“, in dem verschiedene im Prozeß Sternberg thätige Personen verdächtigt werden.

Berlin. Nach einem Telegramm aus Wilhelmshaven ist der Leutnant z. S. Knappstein, mit dem Dampfer „Köln“ von China heimkehrend, unterwegs schwer erkrankt und in Colombo ausgeschifft worden.

Die „Frk. Ztg.“ meldet aus Paris: Die Unterredung des Präsidenten Krüger mit Delcassé dauerte 3/4 Stunden und scheint bei Krüger einen günstigen Eindruck hinterlassen zu haben, denn in der Umgebung Krügers wird berichtet, daß seine Abreise erst in der nächsten Woche erfolgen wird.

Petersburg. Das Befinden des Czaren ist zwar andauernd beständig, doch ist die Schwäche des Patienten sehr groß; das Bestreben der behandelnden Aerzte ist darauf gerichtet, seine Kraft zu heben.

Paris. Wie aus London gemeldet wird, hat England sich mit der französischen Regierung dahin verständigt, daß dies auf Grund des Artikels III der Haager Friedensbeschlüsse in der Transvaalfrage Unterhandlungen einleitet. Andererseits verlautet, die englische Regierung habe beabsichtigt, die Annexion der beiden Burenrepubliken den Großmächten vor Eintreffen Krügers in Europa zu notificiren, sie habe aber diesen Plan aufgegeben, nachdem zwei Großmächte die nicht genannt werden, sich dahin erklärt hätten, daß England nicht ein Land annektiren könne, das es nicht besetzt habe.

London. Laffans Bureau meldet aus Peking: die Franzosen hätten das Beispiel der Russen in Tientsin befolgt und ein Gebiet, das dreimal so groß sei wie das der jetzigen Concession, annektirt; dies Vorgehen wird als Vergewaltigung der Verträge betrachtet.

London. Mehrere gestrige Abendblätter veröffentlichten Telegramme aus Kapstadt, nach denen die Kapländer in verschiedenen Distrikten geheime Zusammenkünfte abgehalten haben, und geschworen haben sollen, die Buren mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln zu unterstützen.

London. Eine Depesche Lord Roberts aus Johannesburg vom 26. d. M. berichtet: Da wahrscheinlich das Gerücht von einem Complot gegen mein Leben nach England gedrungen ist, so halte ich es für meine Pflicht, die Thatsache mitzutheilen. Die Polizei hatte seit einiger Zeit Kenntniß davon, daß eine Verschwörung existire. Man nahm am 16. November 5 Italiener, 4 Griechen und 1 Franzosen fest; dieselben werden dem Gerichte übergeben werden. Ihre Absicht war, am 19. November während des Gottesdienstes in der Marienkirche um 11 Uhr eine Mine springen zu lassen.

Washington. Das Kabinet hat die Politik, welche vom Staatssekretär Hay in China befolgt wird, vollständig gebilligt, die letzten Instruktionen an den Gesandten Conger sind ebenfalls in den übrigen Kabinetmitgliedern gutgeheißen worden; diese Instruktionen geben Conger die Befugniß, im Namen der amerikanischen Regierung bindende Verträge abzuschließen, jedoch sind bisher von den Vertretern der Mächte keine derartigen Angelegenheiten erledigt worden, und die Vereinigten Staaten haben sich infolgedessen zu keiner bestimmten China gegenüber zu verfolgenden Politik durch die Vermittlung Congers verpflichtet.

Eingefandt.

Sonntag und Montag, den 2. und 3. Dezember hält der Thierzuchtverein von Hohenstein-Ernstthal im Saale des Hotel „Drei Schwanen“ eine allgemeine öffentliche Thierschau, verbunden mit Prämiiirung ab. Die Vorarbeiten sind bereits zum Abschluß gebracht und ist die Anmeldung eine sehr gute. Zur Ausstellung

kommen Hühner, Enten, Tauben, Kaninchen, Hunde, Kanarienvögel usw., worauf wir schon jetzt Züchter und Liebhaber aufmerksam machen. Der Eintrittspreis ist ein freiwilliger, jedoch nicht unter 10 Pfg. Darum auf, Züchter und Liebhaber, zur Thierschau.

Seller'sche Spielwerke

Anerkannt die vollkommensten der Welt, sind stetsfort eines der passendsten und beliebtesten Festgeschenke. Es wird mit demselben die Musik in die ganze Welt getragen, auf daß sie überall die Freude der Glücklichen erhöhe, die Unglücklichen tröste und allen Fernreisenden durch ihre Melodien Grüße aus der Heimath sende. In Hotels, Restaurationen usw. erregen sie ein Orchester und erweisen sich als bestes Zugmittel, besonders die automatischen Werke, die beim Einwerfen eines Geldstückes spielen, wodurch die Ausgabe in kurzer Zeit gedeckt wird.

Die Repertoires sind mit großem Verständniß zusammengestellt und enthalten die beliebtesten Melodien auf dem Gebiete der Opern, Operetten und Tanzmusik, der Lieder und Choräle. Der Fabrikant wurde auf allen Ausstellungen mit ersten Preisen ausgezeichnet, ist Lieferant aller europäischen Höfe und gehen ihm jährlich Tausende von Anerkennungschriften zu.

Als willkommene Ueberraschung bietet die Fabrik ihren Abnehmern auf bevorstehende Weihnachten eine bedeutende Preisermäßigung, so daß sich nun jedermann in den Besitz eines acht Seller'schen Wertes setzen kann.

Man wende sich direct nach Bern, selbst bei kleinen Aufträgen, da die Fabrik keine Niederlagen hat. Reparaturen, auch solche von fremden Werken, werden auf's beste besorgt. Auf Wunsch werden Theilzahlungen bewilligt und illustrierte Preislisten franco zugesandt.

Arno Zenner

Weinfelderstraße 15. Weinfelderstraße 15.

Eröffnung

der

Weihnachts- Ausstellung

Sonntabend, den 1. December.

Als passende Weihnachts-Geschenke empfehle besonders **Lampen, Küchen-, Haus- und Spielwaaren.**

- | | | |
|------------------------------------|---------------------------------------|--|
| Majolika-Leuchter | Wärmflaschen i. Kupfer u. Stahlblech | Tabakspfeifen, Ulmer Nähschattullen |
| Zuglampen | Gießkannen | Einschreibe-Album |
| Tischlampen | Briefkasten | Postkarten-Album |
| Wand- und Nacht-lampen | Butterdosen in Nickel und Glas | Photographie-Album |
| Laternen aller Art | Menagen | Bilder-Rahmen |
| Gasströmer und Lyrer | Gewürz-, Kaffee- und Zuckerbüchsen | Glaslichtbilder |
| Bringmaschinen | Geld- und Messerföhrer | Mech. Blechspielwaren |
| Reibmaschinen | Feuerzeuge | Puppenstuben |
| Messerputzmaschinen | Frühlampen | Küchen-Laden |
| Brodhobel | Brennscheeren | Pferde und Wagen |
| Wirthschaftswaagen | Gemäße und Trichter | Vaukasten |
| Kaffeemühlen | Küchenrahmen | Regel, Lotto zc. |
| Pfefermühlen | Gewürzschränke | Alle anderen Spiele |
| Plättglocken u. Stühle | Waschtische u. Garnit. | Hühnerhöfe, Jagden |
| Brodtafeln | Waschbretter u. Becken | Schäfereien, Bahnhöfe |
| Servierbretter | Badewannen u. Defen | Eisenbahnen, |
| Tischmesser u. Gabeln | Gardineneist u. Roset. | Rauhvieh |
| Taschenmesser | Witragen, verstellbar | Zinn- u. Holzsoldaten |
| Eß- und Kaffeelöffel | Chinesische u. geschnitzte Holzwaaren | Schlachten-Lager |
| Besteck u. Löffel mit Etui | Console | Burenkrieg |
| Wiegemeßer | Handtuchhalter | Dampfmaschinen |
| Schirmständer | Schlüsselhalter und Schränke | Heißluftmotoren |
| Ofenvorsetzer | Kleiderhalter | 20 verschied. Modelle zum Anhängen |
| Rohlenkasten, rund u. edig | Bürsten-, Kamm- und Zeitungsmappen | Transmissionen |
| Rohlenlöffel | Rauchservice | Laterna-Magica |
| Rehrschaukeln | Schreibzeuge | Möbel in Carton |
| Petroleumkocher | Spiegel aller Art | Kochöfen, Befengarnit. |
| Spirituskocher | Rämme | Blech- u. Porz.-Serv. |
| Wasserpflanzen | Bürsten " " " | Waschgarituren |
| Emalirtes u. eisernes Kochgeschirr | Hosenträger u. Gürtel | Gekleidete Puppen |
| Ovale Wännchen | Portemonnaies | Wälge u. Ersatztheile |
| Runde Wäsche | Handtaschen | Puppenköpfe a. Blech, Porz., Holz, Bisquit, und unzerbrechliche. |
| Schüsseln und Teller | Cigarren-Etuis | Trommeln, Säbel |
| Emir und Krüge | Cigarrenspitzen | Hörner, Trompeten |
| Petroleumlampen | | Gewehre, Pistolen |
| | | Mundharmonikas. |



Sonntag und Montag, den 2. und 3. December, große öffentliche Thierschau, veranstaltet vom Thierzuchtverein Hohenstein-Ernstthal im Saale des Hotel drei Schwanen.

Sonntag geöffnet von Mittag 1 Uhr bis Abends 9 Uhr, Montag " " früh 9 Uhr bis Abends 9 Uhr.

Entree nach Belieben, jedoch nicht unter 10 Pfg.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

der Vorstand.

Junges fettes Schöpfensfleisch empfiehlt Carl Schönland, Lungwitzerstr.

Möbel wird billig gemalt und lackirt. Richard Baldauf, Dittstraße 44.

Wohnhaus mit Einfahrt, an der Wilhelmstraße, äußerst solid gebaut, ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Näheres zu erfahren bei Gustav Müller, Bauunternehmer.

Mittheilungen, Briefbogen, Rechnungen in Octav und Quart, in allen Größen, **Lieferscheine, gummirte Stifetten,** werden bei billigsten Preisen schnellstens angefertigt von der Buchdruckerei des Anzeigers.

Mädchen zum Ausschneiden für **Decken, sehr lohnende Accorarbeit, sucht sofort Robert Pfefferkorn.**

Kirchen-Concert in der St. Christophorikirche am 2. December, 1/8 Uhr, gegeben von Herrn Organist Pfannstiel und der Concertsängerin Frl. von Broke aus Leipzig. Schiff 30 Pfg., Empore 50 Pfg., Altarplatz 75 Pfg. zu haben bei Herrn Kaufmann Schneider, Altmarkt, und Herrn Floss, Adler-Droguerie.

Gasthof zur Sonne, Goldbachstrasse. Zu meinem Montag, den 3. December, stattfindenden **Abendessen** erlaube ich mir, werthe Freunde und Gönner höfl. einzuladen. Achtungsvoll F. Friedrich.

Nieren- Leber- Geschlechts- und Milzkrankheiten Urinbeschwerden etc. beseitigt Sanitätsrath Dr. Lohmann's **† Nierenthee. †** Hat Tausenden geholfen. Nur echt in blauer Packung mit Receiptformelautdruck, à Packet Mk. 1.25 und Mk. 2.50 erhältlich in Hohenstein-Ernstthal: Mohrenapotheke Ad. Jauch. Bestandtheile: Liebstöckel-, Hauhechel-, Russ. Stachelwurz, Wachholder-Beer, Beerentraubenblätter, Polei und Knöterich, Hirtentischel und Zinnkraut z. gl. Thl.